

Reinartz, Hans-Armin

Article — Digitized Version

Kuwait - Überfluß und Sorgen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Reinartz, Hans-Armin (1962) : Kuwait - Überfluß und Sorgen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 42, Iss. 10, pp. 454-456

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133254>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

nende ist viel eher die Religion als die Rasse, und ganz besonders gilt das für die entwicklungshemmende Gleichgültigkeit des Islam einer Verbesserung des menschlichen Schicksals gegenüber. Dabei ist der Araber im reinen Handelsverkehr sogar übertrieben geschäftstüchtig. Das Volk muß gewissermaßen von der Regierung zum höheren Lebensstandard angetrieben werden; dabei sind aber die Araber weitgehend Individualisten. Wenn man indessen die großen Taten der Araber in früheren Zeiten bedenkt — und dazu

geben die zahlreichen Bauten in Spanien und Marokko einen besonderen Anlaß —, so kommt man zu dem Schluß, daß die Entwicklung eigentlich nur eine Wiederbelebung vorhandener, aber „ruhender“ Eigenschaften braucht, um in Gang zu kommen. Wie ein Marokkaner sagte, der bedauerte, daß Frankreich nicht weit früher zu einem ähnlichen Ausgleich mit Algerien gekommen ist wie mit Marokko; „die Franzosen hätten aus uns nie gute Franzosen machen können, sondern allenfalls schlechte Marokkaner“.

Kuwait - Überfluß und Sorgen

Hans-Armin Reinartz, Shemlan/Libanon

In einer nicht mehr zu überbietenden Prosperität ist das Öl-Scheichtum Kuwait am Arabischen Golf in das zweite Jahr seiner Selbständigkeit gegangen, obwohl seine Existenz durch die mit politischem Fanatismus vorgetragene Ansprüche seines nördlichen Nachbarn, des irakischen Staatschefs Kassim, bedroht ist. Die Kassen des Scheichs fließen buchstäblich über von all den Millionen aus den Royalties, den vertraglich gesicherten Gewinnanteilen aus der Ölförderung.

Großzügiger Ausbau

Die Stadt Kuwait, die vor einiger Zeit noch ein elender Küstenfleck am Rand der endlosen Wüste war, ist ein riesiger Bauplatz, auf dem Architekten ihre Phantasie spielen lassen, deren Resultat eine grandiose Unordnung der Planungen und Stile ist. Arabien-Romantiker bedauern, daß die alten Suqs niedergehauen wurden bzw. daß deren letzte Reste nun verschwinden sollen, um einem weiteren supermodernen Geschäftszentrum Platz zu machen. Breite Autostraßen führen quer durch das Planlos-Grandiose dieser Stadt. Die neue Stadt des Reichtums soll auch eine eindrucksvolle Küstenfront bekommen. Die Planer bereiten den Bau einer breiten Corniche vor und denken außerdem an drei künstliche Inseln vor der Küste, auf denen supermoderne „Suburbs“ gebaut werden sollen.

In alle Richtungen des kleinen Wüstenlands werden neue Autostraßen gebaut. Vor einem Menschenalter gab es keinen grünen Fleck im Lande; heute gibt es viele mühsam gehegte Grünflächen und Blumenrabatten in der Stadt. Eine Destillieranlage gewinnt täglich 40 Mill. l Süßwasser aus dem Meer. Diese kostspielige Prozedur bringt genügend Wassermengen sowohl für Trinkwasser als auch zur Bewässerung der Anlagen. Mit Ausnahme von Alkohol, den es in diesem nach den Regeln des Islam regierten Land nur auf dem Schwarzmarkt gibt, finden sich in den vielen modernen Läden Importlebensmittel und -güter aus aller Herren Ländern, wegen der Zollfreiheit teils billiger als im Erzeugerland. Es werden keine direkten Steuern erhoben. Der Besuch aller nach modernsten Gesichtspunkten gebauten und eingerichteten höheren und Fachschulen ist kostenlos, und die Schülerinnen und Schüler be-

kommen darüber hinaus noch ein Taschengeld vom Staat. Arzt- und Krankenhausbehandlung ist für alle Bürger kostenlos. Die Grundstücksspekulation hat dazu geführt, daß Immobilien und Grundstücke innerhalb weniger Jahre auf das Zigtausenfache ihres früheren Wertes geklettert sind. Zwei Beispiele: 1935 kaufte ein Kuwaiti ein Stück Land für 30 Rupien und verkaufte es kürzlich für 100 000 Rupien an den Staat. Für ein einfaches kleines Lehmhaus, dessen Wert etwa 100 Rupien beträgt, zahlt die Regierung, wenn es im Zuge der neuen Stadtplanung abgerissen wird, etwa eine Million Rupien.

Nur 100 000 der schätzungsweise 250 000 Einwohner des Scheichtums sind Kuwaitis, ein Sechstel der Nicht-Kuwaitis haben die irakische Staatsbürgerschaft. Sie leben in ungleich besseren Verhältnissen, als in ihrem Heimatland möglich wäre, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Kassim in ihnen begeisterte Helfer bei seinen Annexionsplänen findet. Die Nicht-Kuwaitis haben zwar nicht alle Privilegien der Kuwaitis, aber für sie ist die Beschäftigungsgarantie in diesem prosperierenden Land ein starker Anziehungspunkt. Die Kuwaitis selbst — die, wenn es nur nach materiellem Wohlstand ginge, die glücklichsten Menschen der Welt sein müßten — suchen im In- und Ausland nach immer weiteren Investitionsmöglichkeiten für ihr leicht erworbenes Geld.

Erschließung des Öls durch Großbritannien

Großbritanniens unmittelbarer Einfluß in diesem Gebiet dauerte 6 Jahrzehnte. 1899 kam das 20 700 qkm große Scheichtum auf Grund eines Vertrags unter britische Schutzherrschaft, als der deutsche Bagdadbahnbau Gestalt annahm und London darin eine Bedrohung seiner eigenen Einflußsphäre auf dem Weg nach Indien erblickte. Schon in dem damaligen Vertrag behielt sich Großbritannien die Ausbeutung etwaiger in Zukunft entdeckter Bodenschätze selbst vor — eine sehr weitsichtige Maßnahme, denn am Vorabend des ersten Weltkriegs ergab sich, daß hier mit einem reichen Erdölsegen zu rechnen war. Eine britische Gesellschaft erhielt zwischen den beiden Weltkriegen eine Lizenz, die sie an die Gulf Oil Company weiter-

gab, die ihrerseits unter us-amerikanischen Einfluß kam. 1934 wurde die Kuwait Oil Co. gegründet. Heute ist Kuwait der größte Ölproduzent in Mittelost und birgt darüber hinaus 15% der gesamten bekannten Ölvorräte der Welt. Das Burgan-Ölfeld ist das persönliche Eigentum des Herrschers und garantiert ihm ein Tageseinkommen aus den Royalties, den Verkaufsgewinnanteilen, von mehreren Millionen Mark.

Ansprüche des Irak

Am 19. Juni 1961 erhielt Kuwait seine Souveränität, jedoch hat sich Großbritannien vorerst bestimmte politische und wirtschaftliche Rechte gesichert. Bedeutungsvoll ist die vertragliche Verpflichtung Londons, den Herrscher, wenn dieser darum ersucht, militärisch zu unterstützen. Diese Klausel gab die Rechtsgrundlage für die militärische Wiederbesetzung Kuwaits durch Großbritannien, als im vorigen Jahr nach der Souveränitätserklärung Kassim Anspruch auf Kuwait erhob. Weil niemand Irak die Beute Kuwait gönnt, erklärten sich Saudisch-Arabien, die VAR, Jordanien und Iran mit Kuwait gegen den Irak solidarisch.

Der Irak, dessen Ansprüche tatsächlich historisch unbegründet sind, weil auch während der Türkenzeit Kuwait nie Bestandteil der Provinz Mesopotamien war, mußte bis heute seinen Anspruch zurückstellen, und Truppen anderer arabischer Länder haben vorübergehend die englischen Soldaten als Schutz gegen Übergriffe Kassims in Kuwait abgelöst. Inzwischen ist Kuwait dabei, mit Hilfe Londons seine Armee zu vergrößern und auf modernsten Stand zu bringen, um sich gegebenenfalls selbst gegen den Irak verteidigen zu können. Die Mehrzahl der Mitgliedstaaten der Arabischen Liga tritt entschieden für die Unabhängigkeit des Landes und gegen die irakischen Ansprüche ein. Seitdem Kuwait Mitglied der Liga ist, wird diese vom Irak boykottiert. Kassim ging sogar so weit, die diplomatischen Beziehungen zu den USA und anderen Ländern zu unterbrechen, nur weil diese den Tatsachen Rechnung tragen und diplomatische Beziehungen zu Kuwait aufgenommen haben.

Schwierigkeiten auf dem Handelssektor

Während die Unabhängigkeit dadurch garantiert wird, daß niemand Kassim die Einverleibung gönnt — die militärisch für den Irak leicht wäre —, ist für den Herrscher mittlerweile die zweite Sorge aufgetaucht: was er mit den jährlich über 2 Mrd. DM Einkommen

machen soll. Haushalt und Projekte im Inland verbrauchen bei aller Großzügigkeit nur etwa 25% dieser Summe. Der Rest geht zum größten Teil auf Londoner Banken, wo die Konten gewaltige Höhen erreichen. Es ist sicher nicht übertrieben, wenn man in Kuwait sagt, daß der Scheich in der Lage wäre, Großbritannien Kapitalmarkt in eine Krise zu bringen, wenn er seine Guthaben aus den Londoner Banken zurückzöge.

Es gibt eine Vielzahl von Unternehmen für Import und Handel mit Luxusgütern aller Art. Interessanterweise findet man aber in Kuwait eine ähnliche Erscheinung wie beispielsweise im Libanon: auch in Bevölkerungsschichten, die dazu finanziell in der Lage wären, ist der Konsum von Luxuswaren noch sehr gering und steht in keinem Verhältnis zu dem entsprechenden Verbrauch in allen Bevölkerungsschichten in Westeuropa und Nordamerika. Nur wenige Kaufmannsfamilien in Kuwait kommen als Verbraucher von Luxusgütern in Frage, weitaus die meisten Einwohner leben trotz guter finanzieller Grundlage bisher noch ziemlich bescheiden in den alten Traditionen, wodurch der Umsatz an Luxuswaren gering bleibt. Der übrige Handel und der Bauboom können nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein erheblicher Teil des Handelssektors in einer schwierigen Lage ist. Bei den sehr hohen Lebenshaltungskosten kommen auch die Ausländer im Lande nicht wie in anderen Mittelostgebieten als bedeutende Käufer teurer Importwaren in Frage.

Wirtschaftspolitische Projekte

Seit Erreichen der Souveränität stehen drei Projekte im Mittelpunkt der Wirtschaftspolitik:

Die neugegründete Kuwaiti Investment Company soll die Investitionen durch kuwaitische Bürger lenken. Aus den Nachbarländern, von Afrika und überallher kommen unzählige Investierungsangebote für Privatkapital und Staatsgelder. Aber es zeigte sich in der Vergangenheit, daß den meisten der so schnell reich gewordenen Kuwaitis die Erfahrung bei der Entscheidung fehlte, wo und bei welchen vernünftigen und gesunden Projekten sie ihr Kapital anlegen konnten. Die Gesellschaft arbeitet als Vermittler und Berater und gibt auf Grund ihrer Erfahrungen und ihrer Recherchen im Ausland den Kuwaitis genaue Unterlagen für ihre Investitionspläne. Über diese Gesellschaft, die je zur Hälfte im Besitz der Regierung und privater Unterneh-

VEREINSBANK IN HAMBURG

ÄLTESTE HAMBURGER GIROBANK

ZENTRALE: HAMBURG 11, ALTER WALL 20-30, TELEFON 361 061
35 FILIALEN UND ZWEIGSTELLEN IN GROSS-HAMBURG, CUXHAVEN UND KIEL

mer ist, soll, wie verlautet, künftig auch die Regierung selbst ihre Investitionen machen. Nach den in Kuwait geltenden Vorschriften müssen an allen Unternehmen, die von Ausländern gegründet werden, Kuwaitis mit mindestens 51 % beteiligt sein. Ausländische Firmen können nur durch Kuwaitis repräsentiert werden.

Das zweite Projekt ist der „Arabische-Wirtschafts-Entwicklungs-Fonds“ mit einem Kapital von etwa 0,5 Mrd. DM, der kuwaitische Entwicklungshilfe für andere orientalische Länder gibt. Er hat bereits u. a. größere Geldsummen für ein Industrieprojekt in Jordanien und den Ausbau des Eisenbahnwesens im Sudan zur Verfügung gestellt. Kredite für andere Länder, darunter Libanon, sind geplant. Eine Kommission des Fonds hat kürzlich die unter britischem Einfluß stehenden Gebiete zwischen dem Protektorat von Aden und der Oman-Vertragsküste bereist, soweit dort kein Erdöl gewonnen wird, um in Zukunft dort bei Entwicklungsprojekten zu helfen.

Drittens hat im Einvernehmen mit der Regierung die Kuwait Oil Company auf über die Hälfte ihres Konzessionsgebiets verzichtet, wodurch die neue Kuwait National Petroleum Company die Möglichkeit bekommt, selbst Bohrungen zu machen und bei Fündigkeit selbst zu produzieren. Die Gesellschaft will auch außerhalb Kuwaits tätig werden und soll die Absicht haben, in Rhodesien eine Raffinerie aufzubauen.

Der staatliche Wirtschafts- und Industrieausschuß hat dem Ministerium für Wirtschaft und Finanzen neuerdings die Schaffung einer zentralen Organisation für die Wirtschaftsplanung des Landes sowie eine bisher noch fehlende eingehende geologische Aufnahme des gesamten Territoriums vorgeschlagen, die von der geologischen Abteilung der Kuwait Oil Company vorgenommen werden soll. Neben Öl — dessen bisher festgestellte Reserven im Umfang von 8,5 Mrd. t noch für längere Zeit die Ergiebigkeit der vorhandenen Bohrstellen garantieren — werden weitere Bodenschätze vermutet.

Das Ministerium für Häfen und Zölle schließlich arbeitet an Plänen, im Hafen Kuwaits eine Freihandelszone zu errichten, um noch mehr Verkehr auf den Hafen zu ziehen.

Wirtschaftskontakte zum Ausland

Die Ausfuhr der Bundesrepublik nach Kuwait erreichte im vorigen Jahr einen Wert von 85,5 Mill. DM gegenüber 78,1 Mill. DM im Jahre 1960. Rund 90 % waren Fertigwaren, hauptsächlich Fahrzeuge und elektrotech-

nische Erzeugnisse. Die Einfuhr aus Kuwait — zu über 95 % Erdöl — stieg von 111,4 Mill. DM 1960 auf 143,3 Mill. DM im vorigen Jahr.

Für deutsche Firmen bieten sich einige bemerkenswerte Chancen. Eine Firma ist mit einem Flüssiggasprojekt beschäftigt, eine andere hat die umfangreiche amtliche Druckerei errichtet. Auch an Aufträgen für medizinische Instrumente der neuen Krankenhäuser und Kliniken ist die Bundesrepublik beteiligt.

Eines der bedeutendsten zur Zeit vorgesehenen Projekte ist ein neues Elektrizitätswerk mit einer installierten Leistung von 100 000 kW für die Versorgung neuer Industrieprojekte und für die Erweiterung der Trinkwassergewinnungsanlage Kuwaits.

Kontakte zur Ostblockwirtschaft stehen im Gegensatz etwa zum Irak noch in den Anfängen. Moskau macht in diesem noch ganz zur westlichen Wirtschaft orientierten Land erste Kontaktversuche. So reisten etwa kürzlich zwei Kuwaitis, der Direktor der Landwirtschaftsabteilung im Ministerium für öffentliche Arbeiten und ein Landwirtschaftsfachmann auf Moskauer Einladung in die Sowjetunion, um sich dort über moderne Fischereimethoden zu unterrichten.

Die Wirtschaftsbeziehungen zu Großbritannien bleiben vorerst noch verhältnismäßig eng, und der Umfang des britischen Handels mit Kuwait stieg im letzten Jahr leicht an, wie überhaupt der britische Export nach Mittelost im vorigen Jahr um 11 % stieg, während allerdings die Importe nach Großbritannien rückläufig sind. London hat auf der politischen Ebene auf Grund des Vertrags vom Juni 1961 über die Beendigung des Schutzvertrags und die Gewährung der Souveränität auch in Zukunft — vorläufig wenigstens — in Kuwait einen „Politischen Agenten“, wie Londons Repräsentanten am Arabischen Golf von Aden bis Kuwait genannt werden. Der „Agent“ fungiert als Berater des Scheichs, und Großbritannien seinerseits hat sich verpflichtet, Kuwait bei der Wahrung seiner Interessen im Rahmen der Vereinten Nationen und anderen internationalen politischen Organisationen zu unterstützen. Das „goldene Land“ Kuwait braucht noch den, wenn auch nur symbolischen, Schutz Londons. Es reizt doch zu sehr die Beutelust der Nachbarn.

Wenn Kuwait in Zukunft eine gewisse Garantie für seine Unabhängigkeit haben will, dann ist dies nur mit Hilfe seines Geldes möglich. Es muß einen Teil seines Reichtums seinen arabischen Nachbarn in Form großzügiger Kredite und Investitionen zugute kommen lassen. Es muß hohe Summen für eine gesamtarabische Wirtschaftsentwicklung bereitstellen und kann das auch ohne weiteres.